

Wiederaufnahme des Gefangenenaustausches mit Rußland.

Kopenhagen, 11. September. Wie aus Stockholm gebräutet wird, wird der Austausch der schwererwundenen Kriegsgefangenen zwischen Rußland und den Mittelmächten am kommenden Mittwoch über Schweden aufgenommen werden. In der ersten Zeit wird wöchentlich ein Zug in jeder Richtung verkehren. Der Austausch der kranken Kriegsgefangenen mußte vor 2 Monaten eingestellt werden, da Rußland sich außerhande erklärte, den Austausch mit derselben Regelmäßigkeit wie Deutschland und Oesterreich-Ungarn auszuführen zu können.

Ende Pascha.

Lemberg, 10. September. Am 10. September nachts trat Ende Pascha auf dem hiesigen Bahnhof ein und reist nach der Ostfront weiter zur Befehlshaber der türkischen Streitkräfte.

Berlin, 11. September. Der stellvertretende Oberbefehlshaber der türkischen Armee Ende Pascha ist im Großen Hauptquartier eingetroffen.

Berlin, 11. September. Ende Pascha ist durch kaiserliche Rabinetsordre à la Suite des Garde-Rittmeister-Regiments gestellt worden.

Mit der griechischen Regierung

ist die Entente dahin überein, daß mit jedem griechischen Handelschiff 50 englisch-französische Kontrolloren fahren.

Im Petrikauer Gefängnis

starb der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Bauer-Mönch Damaskus Mazoch aus Kloster Jasnagora in Galizien. Er hatte seinerzeit die Oberleitung von dem berühmten Muttergottesbild inne und durch wertvolles Glas erlegt.

Der kaiserliche Generaladjutant

überbrachte dem König von Württemberg den preussischen Feldmarschallstab.

Infolge des Einsturzes

der Brücke in Quebel ist die Schiffsahrt auf dem St. Lorenzstrom auf unbestimmte Zeit eingestellt.

Gesunken

ist nach einer Lloydmeldung der britische Dampfer „Dexie“ (3778 Tonnen).

Wettervorhersage.

Zeitweise heiter, wärmer, Gewitterneigung, sonst keine wesentlichen Niederschläge.

+ **Feindliches Lob deutscher und österreichisch-ungarischer Soldaten.** Der japanische General Futuda, der an der Spitze einer japanischen Militärkommission augenblicklich in Stockholm weilt, erklärte einem Mitarbeiter von „Svensta Dagbladet“, daß er persönlich und als Offizier nicht anders könne, als die Tapferkeit der deutschen und österreichisch-ungarischen Soldaten und die Standhaftigkeit dieser Nationen zu bewundern.

Wo bleibt das Geld der Kriegsanleihen?

Nun ist die fünfte Kriegsanleihe ausgeschrieben! Wo ist das Geld aus den ersten vier hingekommen? Der Bierbankrottler ist mit der Antwort schnell bei der Hand: „36 Milliarden verpulvert.“ Das ist jedoch ein Irrtum. Selbst dann, wenn man für das Geld nur Munition gekauft hätte, könnte doch nur der geringste Teil davon als „verpulvert“ gelten. Indes die Kriegskosten entstehen nicht nur durch Ankauf von Kriegsmaterial. Es gibt auch friedliche Kriegskosten.

Da sind zunächst die Unterhaltungen der Kriegerfamilien. Sie betragen monatlich 130 Millionen, das sind jährlich 1 1/2 Milliarden Mark. Dieses Geld bleibt im Lande, wird verzehrt und kommt in Handel und Wandel wieder zu denen zurück, die es hergegeben haben. Für die Zinsen der früheren Anleihen werden jährlich 1,8 Milliarden ausbezahlt. Auch sie kommen wieder unter das Volk, in die Taschen des Kaufmanns, Landwirts, Arbeiters!

Wenn wir das, was der Soldat im Felde täglich verzehrt, einschließlich Wohnung auf 2 Mark veranschlagen und annehmen, daß nur 8 Millionen Deutsche unter den Waffen stehen, so muß das Reich nur allein für Verpflegung und Wohnung seiner Soldaten täglich 16 Millionen, jährlich etwa 7 Milliarden, ausgeben. Und kann man sagen, daß dieses Geld allein für Kriegszwecke ausgegeben wird? Gewiß nicht. Millionen von Familienvätern, von jungen, frischen Arbeitsträgern werden dem Staate für die Zeit nach dem Kriege erhalten. Die Verpflegung, die ihnen hinausgeschickt wird, stammt aus dem Vaterlande und wird dort bezahlt.

Die Erfahrung ergibt, daß von 100 in den Lazaretten des deutschen Heimatgebiets behandelten Angehörigen des deutschen Feldheeres 90 wieder dienstfähig werden. Das ist das Verdienst unserer Ärzte, unserer Lazarette. Kann man die großen Summen, die für sie ausgegeben werden, als verpulvert bezeichnen? Gewiß nicht; denn sie ermöglichen den Wehrleuten nicht nur, wieder fürs Vaterland zu kämpfen, sondern nachher auch wieder für ihre Familien zu arbeiten. Milliardenwerte bleiben uns so erhalten.

Und so geht es mit allem. Die braven Bauernröhlein, die jetzt vor die Nationen gespannt sind, werden nach Friedensschluß — vielleicht mit demselben Fahrer — Pflug und Egge ziehen. Das Saatgut, die landwirtschaftlichen Maschinen, die in den besetzten Gebieten zur Bewirtschaftung des Bodens dienen, die Aufwendungen für Korps-schlachtereien, Brauereien, Kantinen, Badeanstalten, alles das kommt schon jetzt unserer Volkskraft zugute und wird nach siegreichem Frieden hundertfachen Nutzen bringen. Und ist endlich nicht jeder, der die Erziehung des Feldzuges durchgemacht hat, um mindestens ein Drittel mehr wert als ehedem?

Also das Geld, das wir in Steuern aufwenden, das wir in Kriegsanleihen anlegen, ist nicht verloren, sondern trägt schon jetzt vielfältig Zinsen.

Silistria.

Vor wenigen Tagen hatte uns die Nachricht erfreut, daß der feste Brückenkopf Lutraton von den bulgarischen und deutschen Streitkräften, die in der Dobrudscha zusammen kämpften, im Sturme genommen worden ist. Jetzt stehen wir wieder vor einem ähnlichen Erlebnis; konnte uns doch am Sonntag unsere Oberste Heeresleitung durch den Mund des Ersten Generalquartiermeisters Ludendorff mitteilen lassen, daß auch die Donaufestung Silistria gefallen ist. Gewiß hat auch diese Kunde überall in den verbündeten Ländern große Freude und Genugtuung ausgelöst. Auf unsere Gegner und auf die Neutralen wird dies natürlich ebenfalls entsprechend wirken. Noch wissen wir ja nichts Näheres darüber, wie es gelang, diese Festung zur Uebergabe zu zwingen. Aber hier ist schon die Tatsache für sich selbst, daß es möglich war, innerhalb so kurzer Zeit die beiden größten Wasserplätze der Rumänen südlich der Donau so schnell zu bezwingen. Der deutsch-bulgarische Erfolg wird insofern noch größer, als die Rumänen nicht das Moment der Uebertragung für sich geltend machen können, da sie sich ja seit langem für diesen Krieg vorbereitet und sicher auch an ihrer Schwäche die entsprechenden Vorkehrungen getroffen hatten. Aber hier soll uns in erster Linie nicht der militärische Wert des neuen Fortschrittes beschäftigen.

Mit Silistria ist der letzte der Orte wieder in die Gewalt der Bulgaren gefallen, die ihnen die Rumänen nach dem zweiten Balkankrieg durch hinterlistigen Ueberfall entzogen hatten. „Hühnerdiebe“ hießen sie seitdem im Munde jedes Bulgaren. Der südliche Teil der Dobrudscha, der seinerzeit abgetreten werden mußte, ist damit für Bulgarien wieder zurückgewonnen. Dies war so schnell möglich, trotzdem den Rumänen die Russen sofort zu Hilfe gekommen sind. In den beiden Orten Lutraton und Silistria hatten sich die Rumänen zwei Stellungen geschaffen, von denen aus sie jederzeit in der Lage zu sein glaubten, ihre Vorherrschaft auf dem Balkan ausüben zu können. Jetzt müssen sie erkennen, daß sie eine falsche Rechnung aufgemacht hatten. Aber was noch wichtiger ist: der eigentlich Geschehene ist Rußland, das, wie ja die Entente in diesem Weltkriege gelehrt hat, Rumäniens gestärkte Stellung für seine Zwecke ausbeuten wollte. Es sollte kein stärkerer Triumph für seine Ansprüche auf Konstantinopel sein. Dieser ist ihm nun schnell aus der Hand geschlagen worden.

Nicht allein, daß so schnell das im Jahre 1913 begangene Unrecht gesühnt wurde — die Welt sieht jetzt auch, daß die Mittelmächte und ihre Bundesgenossen stark genug sind, um alle Ansprüche auf die Verbindung mit dem Orient rasch zu zunichte zu machen. Das muß namentlich den Neutralen zu denken geben, was es mit dem Verede unserer Gegner auf sich hat, sie seien jetzt endlich in der Lage, den weiteren Gang des Krieges zu bestimmen. Von besonderer Bedeutung ist deshalb jedenfalls die moralische Seite der schnellen Erfolge. Diese wird sich sicher am ehesten in Rumänien selbst äußern, wo ja die letzten Kundgebungen in Bukarest am besten zeigen, wie weite Volkstriebe über diesen vom Jaune gebrochenen Krieg denken. Für uns selbst sind sie aber das Zeichen, daß wir, mag da noch kommen, was da will, jeder ferneren Möglichkeit dieses Krieges gewachsen sind. Der alte Geist, der uns im entscheidenden Augenblick zu schnellen Schlägen befähigt, heischt noch ebenso bei uns, wie am Anfang des Krieges.

Von den Kriegsschauplätzen.

+ **Neue Kämpfe im nördlichen Somme-Gebiet.** — Der vereitelte russische Durchbruchversuch zwischen Jzola-Cipa und Dnjestr.

Großes Hauptquartier, den 11. September 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Nichts Neues.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Dem großen englischen Angriff vom 9. September folgten gestern begrenzter, aber kräftig geführte Stöße an der Straße Pozieres-le-Sars und gegen den Abschnitt Ghinzy-Combles. Sie wurden abgewiesen. Am Ghinzy und südlich davon sind seit heute früh neue Kämpfe im Gange. Bei Congieval und im Waldchen von Leuze (zwischen Ghinzy und Combles) sind in den gestern geschloffenen Kämpfen vorgeschobene Gräben in der Hand des Feindes geblieben. Die Franzosen griffen südlich der Somme vergeblich bei Bellon und Vermandovillers an. Wir gewannen einzelne am 8. September vom Gegner besetzte Häuser von Berny zurück und machten über 50 Gefangene.

Front des deutschen Kronprinzen.

Zettweise schwacher Feuerkampf östlich der Maas.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Weldersits von Staro-Czerowizze erfuhren die abermals und mit starken Kräften angreifenden Russen wie am Tage vorher blutige Abweisung.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Die Kämpfe zwischen der Jzola-Cipa und dem Dnjestr am 7. und 8. September stellen sich als Versuch der Russen dar, unter Ausnutzung ihres Geländegewinns vom 6. September in schnellem Nachstoß auf Wurzbyn durchzubrechen und sich gleichzeitig in Besitz von Hallsz zu setzen. Die geschickt geleitete und ebenso durchgeführte Verteidigung des Generals Grafen von Dohmmer hat diese Absicht vereitelt. Die Russen erlitten ungewöhnlich schwere Verluste.

In den Karpathen ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff. (W. L. B.)

+ **Constanza erneut mit deutschen Bomben besetzt.**
Berlin, 9. September nachts. Deutsche Seesflugzeuge haben am 7. September mittags Bredobeschuppen, Delantaks und Bahnhof in Constanza sowie im Hafen liegende russische Seestreitkräfte mit autem Erfolge mit Bomben be-

legt. Trotz starker feindlicher Gegenwirkung sind sämtliche Flugzeuge unbeschädigt zurückgekehrt. (W. L. B.)

+ **Der Wiener amtliche Bericht.**

Wien, 11. September. Amtlich wird berichtet:

Front gegen Rumänien.

Nördlich von Orsova wiesen unsere Truppen mehrere feindliche Angriffe ab. Westlich der Beden Ghetysa und Cif wurde unsere Front etwas zurückgenommen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Front zwischen dem St. und dem St. I. Tal. entfalteten die Italiener eine erhöhte Tätigkeit. Unsere Abteilungen in diesem Raum standen gestern unter starkem Artillerie- und Minenfeuer. Im Abschnitt Monte Spil-Monte Teso wurde ein Vorstoß von mehreren feindlichen Bataillonen abge schlagen. Am Pasubio drang der Gegner an zwei Stellen in unsere Linien ein. Gegenangriffe warfen ihn sofort wieder hinaus. 68 Gefangene blieben in unseren Händen. Auch am Monte Rajo scheiterte ein feindlicher Angriff. — An der übrigen Front im Südwesten hielt der Geschützkampf zumeist in mäßiger Stärke in mehreren Abschnitten an.

Südlicher Kriegsschauplatz.

An der Dajusa keine Ereignisse.

+ **Eine neue russische Niederlage im Kaukasus.**

Konstantinopel, 11. September. Bericht des Hauptquartiers vom 10. September.

Unter Zurückdrängung des Feindes besetzten wir die Höhen südlich von Derbende an der petliischen Grenze. Ein vom Feinde gegen unsere Truppen unternommener Angriff wurde abge schlagen.

An der Kaukasus-Front auf dem rechten Flügel unternahm der Feind am 8. September im Abschnitt von Dagblott nach heftiger Artillerievorbereitung zu wiederholten Malen Angriffe, die völlig abge schlagen wurden. Der Feind, der einen Teil der Höhe 2113 besetzt und sich dort zu halten gesucht hatte, wurde durch Gegenangriff zurückgedrängt und unsere alten Stellungen wurden vollständig wiedergewonnen. In der Nacht zum 9. September und am 9. September machte der Feind im Abschnitt von Dagblott einen Angriff mit etwa 2 Bataillonen. Es gelang ihm anfangs, in einem Teil unserer Stellungen Fuß zu fassen; aber durch Gegenangriff unserer Truppen wurde er in völliger Auflösung und Unordnung wieder daraus geworfen. Unsere Stellungen blieben völlig in unserer Hand. — Im Zentrum und auf dem linken Flügel fanden für uns günstige Scharmügel statt.

Von den übrigen Fronten ist kein Ereignis von Bedeutung zu berichten.

+ **Sarrail über Haideret.**

Starke Zweifel in den Ernst von Sarrails Offensivplan, wie aus Bern gebräutet wird, die überbündelte „Gazette de Laufaine“ vom 10. September, die meint, man habe erst davon gesprochen, daß das Abflauen der Sommerhitze und der Fiebergefahren in den Niederungen abgewartet werden müsse, ehe die Offensiv durchführbar sei. Der Sommer sei jetzt zu Ende, und es sei angebracht, aus den Niederungen Magedontens in die bulgarischen Gebirge zu gehen. Griechenland sei auch keine Gefahr. Man müsse entschlossen auf Sofia losgehen. Da aber Sarrail immer noch nicht angreife, müsse der Grund in anderen Dingen liegen; vermutlich mangelte es an der Einheitlichkeit des Kommandos. Der Bivernard sollte ebenso wie die Zentralmächte einem General alleinherrschend den Befehl im Orientfeldzug geben. — In einem Briefe aus Rom sagt der Mailänder „Popolo d'Italia“, man sei dort wegen des deutsch-bulgarischen Vormarsches in Rumänien besorgt und verlange, daß Sarrail baldmöglichst die Offensiv ergreife.

+ **U-Boots- bzw. Minenopfer.**

Berlin, 11. September. Nach einer Londoner „Flugs“-Meldung ist der britische Dampfer „Lorridge“ (5036 Tonnen) zum Sinken gebracht worden.

Amsterdam, 10. September. Der norwegische Dampfer „Ginborg“, von Rotterdam mit Margarine, Speck und Obst an Bord, nach London bestimmt, ist von einem deutschen U-Boot versenkt worden; die Besatzung wurde in ihren Booten von dem U-Boot zum Feuererschiff geschleppt und ist in Hoek van Holland gelandet.

London, 10. September. (Reuter-Meldungen.) „Gloids“ melden: Der norwegische Dampfer „Pronto“ (1411 Tonnen) und der schwedische Dampfer „Gamen“ (2505 Tonnen) aus Stockholm sind gesunken, die Mannschaften gerettet.

+ **Deutsche Seepolizei.**

Berlin, 11. September. Gestern morgen wurde in der Nordsee das holländische Motorschiff „Zeemeruw“ mit Baumwolle auf der Fahrt von Rotterdam nach London aufgebracht. (W. L. B.)

Ausland.

+ **Der Wirwar in Griechenland.**
London, 10. September. Reuter meldet aus Athen: Eine Bande unbekannter Schreier gab gestern abend auf die französische Gesandtschaft Schüsse ab, als die Gesandten der Ententemächte dort eine Besprechung abhielten. Zaimis brachte unverzüglich dem französischen Gesandten Guillemin sein Bedauern über den Vorfall zum Ausdruck. Der Gesandte nahm die Entschuldigungen entgegen, betrachtete die Angelegenheit aber nicht als abgeschlossen.

London, 11. September. Die Gesandten der Ententemächte suchten den griechischen Ministerpräsidenten Zaimis auf und legten ihm die Bedingungen dar, unter denen der Zwischenfall mit der französischen Gesandtschaft als erledigt betrachtet werden könnte: 1. Müßten die verantwortlichen Urheber der Tat bestraft werden; 2. müßten gegen die Beamten vorgegangen werden, die es unterlassen hätten, den Zwischenfall zu unterdrücken; 3. müßten die Reservistenbände in Athen und in der Provinz sofort aufgelöst werden. Zaimis erwiderte, daß die Regierung das Notwendige tun und entsprechende Befehle erteilen werde.

Bern, 10. September. Nach einer Meldung des Mailänder „Secolo“ aus Athen drangen Abteilungen entlassener Reservisten in mehrere Häuser von Anhängern Benizelos ein und beschlagnahmten Waffen, die die Benizelisten nach ihrer Erklärung für ihre eventuelle Ver-